Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 33. Freitag den 8. Februar 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 11 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Einige Bemerkungen über Mäßigkeits-Vereine, in Bezug auf den Aufsatz des Glogauer Vereins in Nr. 6 d. Chr. 2) Ueber den Heerd- und Ofenbau. 3) Flachs- und Hanf-Reinigung. 4) Benutzung des Schiefers. 5) Das Holz dauerhafter zu machen. 6) Hieroglyphe im Riesengebirge. 7) Wohlthätiges aus dem Riesengebirge. 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 5. Februar. Die Königliche Akademie der Künste hat den Ofen-Fabrikanten Cornelius Gormann hierselbst zu ihrem akademischen Künstler ernannt.

Angekommen: Der Erb-Hofrichter und Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Schaffgotsch, von Warmbrunn. — Der Königl. Großbritannische General-Major von der Kavalerie, de Tuyll, aus dem Haag.

Die Freiwilligen der Jahre 1813, 14 und 15 begingen (wie schon gestern in Kürze erwähnt) am 3ten d. ihr jährliches Fest, wie gewöhnlich, im Jagorschen Lokale. Nach der Verlesung des Aufrufs von 1813 brachte der Hr. G. R. Schmückert, der denselben vortrug, den ersten Toast auf Se. Majestät den König und das Königl. Haus mit folgenden ergreifenden Worten aus: „Kameraden! Gott und unser fester Wille haben unserer gerechten Sache den Sieg verliehen, ein glorreicher Friede ist errungen worden, eine glückliche Zeit ist wiedergekehrt. Bald ein volles Viertel-Jahrhundert genießen wir die Segnungen dieses Friedens. — Vermessen wir uns aber nicht, solche uns als ein Verdienst anzurechnen. — Wacker haben wir dreingeschlagen, und ohne Anmaßung können wir uns unsern Theil an der Vollendung des großen Werkes zuschreiben, zu welchem jedes treue Preußenherz in freudigster Hingebung, nach Individualität, Kraft und Mitteln, das Seinige that. Despotismus und Willkür sind zurückgedrängt, Uebermuth und Treulosigkeit haben ihren Lohn empfangen. Napoleons Weltdruck lastet nicht mehr auf uns, nicht mehr auf dem geliebten Vaterlande. Aber bedeutungsvoll mahnen uns die Zeichen der Zeit, daß der böse Geist, welcher sich seiner bemächtigt hatte, nicht mit ihm die Welt verlassen hat. Eifrig jagt er in allen Richtungen, unter mannigfachen Gestalten, nach Beute. Die Begriffe von der politischen Moral und von der Staatsverträge Heiligkeit und Unverletzlichkeit, ist er bestrebt, zu napoleonisiren, mit der Hyder der Zwietracht möchte er Staaten und Völker umstricken, die Bande der Liebe und Einigkeit zwischen Regenten und Unterthanen zerstören. Woher kommt es nun, daß wir uns bei solchen Zeichen der Zeit nicht auf dem, uns alten Jägern gebührenden, Vorposten befinden, sondern in gemüthlicher Behaglichkeit unbesorgt dem Genusse der Wohlthaten uns hingeben können, welche die Segnungen des Friedens uns darbieten? Daher, daß Friedrich Wilhelm der Drittte, unser König und Herr ist, dessen Vater-Auge über uns wacht, dessen Weisheit unsere Schritte lenkt. Er, dessen Tugend und Gerechtigkeit in seinem vielbewegten Leben, in allen Verhältnissen so fest stand, als der Fels im Sturm. Er, der sein ganzes Volk als seine theuren Kinder mit gleicher Liebe umfaßt, und der dem Ziele unwandelbar nachstrebt, welches Alle zu geistigem und leiblichem Wohle führt. Er, der Schild und Hort von Deutschlands Einigkeit, auf den ganz Europa vertrauensvoll seine Blicke richtet, den es mit dem einzigen Namen des Gerechten ziert, und der den Bund der Liebe und des Vertrauens zwischen Fürsten und Volk für ewige Zeiten unauflöslich gemacht hat. Möge Gott ihn uns bis zum spätesten Alter in Kraft und Gesundheit erhalten!" Diese Worte erweckten den höchsten Enthusiasmus und belebten wie ein Zauberschlag die ganze Versammlung. — Den zweiten Toast: „das Vaterland", brachte der Ober-Präsident v. Bodelschwingh aus; seine Rede zeigte, wie allmälig damals alle Gaue Deutschlands sich dem Aufstande anschlossen; wie so nur durch Einigkeit die Uebermacht des Feindes gebrochen wurde, wie dieser seither jedoch durch Preußens Weisheit während der Friedens-Segnungen zur größten Festigkeit für Gegenwart und Zukunft sich entwickelt habe, und darin die Bürgschaft der Ruhe der Welt liege. Sollte diese freventlich dennoch gestört werden, so würde Preußen gewiß mit gleichem Muthe, wie damals, das gute Schwert wieder ziehen, um mit Gott für König und Vaterland zu streiten, — und wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. — Der dritte Toast ward vom Hrn. von Olberg ausgebracht, auf das Andenken der Verstorbenen. Der Redner erinnerte zuerst an die auf dem Schlachtfelde Gebliebenen, unter denen hervorleuchtet Scharnhorst, dessen ungemeine Verdienste um die Bildung des Heeres er in großartigem Gemälde vorführte. Hardenberg und Blücher erwähnte er sodann als Vorbilder, auf dem Felde und in der Verwaltung, und konnte durch unbekannte Züge aus den letzten Augenblicken des greisen Helden die lebendigste Theilnahme seiner Zuhörer erregen, die Alle mit Begeisterung ihm auf der blutigen Bahn gefolgt waren. Unter Andern erwähnte der Redner, daß noch den Tag vor seinem Tode ein Manöver bei Kriblowitz stattfand, wobei er selbst verlangte, daß das Dorf den Mittelpunkt des Scheingefechts abgebe. Der Kanonendonner belebte den sterbenden Feldherrn aufs neue, er fand die Kraft wieder, um sich aufzurichten, und ließ sich im Bett bis zum Fenster bringen, um seine alten Tirailleurs noch einmal zu sehen, die über seine eigenen Gartenzäune herbeistürmten und ihm so das Bild seiner früheren glorreichen Thaten in Erinnerung brachten. Auch wies der Redner nach, wie Blücher bis zuletzt seinem welthistorischen „Vorwärts" treu blieb, da er seinem geliebten, ihn am Sterbebette, kurz vor seinem Tode, besuchenden Monarchen sagte: — „Er habe zwar viel Glück und Gutes im Leben genossen, könnte er aber auch umkehren, er möchte es nicht." — Den Schluß machte die Erinnerung an die seit dem vorigen Jahre Verstorbenen, unter denen der, Allen so befreundete, zur Belebung des Festes so wesentlich durch seine schöne Rede-Gabe beitragende, Professor Klenze, besonders zu erwähnen war, und dessen Verdienste eine um so beredtere Anerkennung fanden, als alle davon durchdrungen waren, und der Freund hier mit bewegter Stimme vom Freunde zu Freunden sprach. Die Rede fand den größten Anklang, ohne eine weiche Verstimmung unter Kriegsgefährten zu erwecken, die so oft ruhig dem Tode ins Antlitz gesehen hatten. Ueberdies hatte der Redner durch eine gut gewählte Wendung am Schluß eine freudige Zuversicht zu erwecken gewußt. Auch stellte sich bald die heitere Laune wieder her, besonders aber angeregt durch eine neue Erscheinung. Die Kameraden Gerst und F. Förster hatten nämlich eine, allen unerwartete Ueberraschung vorbereitet. Zwei Bilder im Transparent aus der Vergangenheit, durch launige Lieder eingeführt und erklärt, durch Lieder, die so ganz den Geist der Versammelten anzusprechen wissen, wurden neben dem Bivouac sichtbar; das eine die Abnahme der Victoria vom Brandenburger Thore, das andere die Zurückschaffung aus Paris darstellend. Im ersteren sind französische Gendarmen beschäftigt, das Publikum abzuhalten, unter welchem die nachmaligen Freiwilligen, als muthwillige Berliner Jugend, ihnen besonders zu schaffen machen. Ein alter Invalide, auf seinen Pfeifenkopf zeigend, der Friedrichs II. Bildniß trägt, meint, „es sei noch Feuer dahinter." Im zweiten sind bärtige Kosacken damit beschäftigt, die Venus von Medici ihrer früheren Heimath wieder zuzuführen, die in ihren Händen weniger behandelt wird, als eine von anderen Kameraden umgebene Grisette; die Victoria machen andere wieder frei, während Dragoner beschäftigt sind, dem unruhigen Pöbel eine handgreifliche Lection im Hintergrunde zu geben, in Folge welcher der ganze Vordergrund mit verlornen Hüten, Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken rc. angefüllt ist. — Für die Armen-Kasse veranlaßte bei der jubelnden Versammlung der St.-R. Bärwald eine überaus reichlich ausgefallene Kollekte für hülfsbedürftige Kameraden. — Wie im vorigen Jahre, hatten sich auch heute Kameraden, unter dem Vorsitz des Hrn. Lieutenant Resener, im Hôtel de Russie versammelt, die durch eine Deputation dem Haupt-Corps Meldung von den Vorposten brachten. — Sofort ging auch von hier aus eine Deputation dahin ab, und da diese nur eine kleine Schaar munterer Waffenbrüder versammelt fand, die im Haupt-Bivouac wohl noch Unterkommen finden konnten, so brachte sie gleich das ganze Detaschement mit, das mit lautem Jubel empfangen wurde, und spät in die Nacht hinein blieben die Kameraden nunmehr vereint mit ihren Erinnerungen, heiter beschäftigt, bei dem dampfenden Bivouac versammelt.

Deutschland.

Dresden, 2. Februar. Die Leipziger Allgemeine Zeitung für Buchhandel und Bücherkunde enthält Nachstehendes: „Die wichtigste Angelegenheit in der am 21. Jan. d. J. in Leipzig stattgefundenen Gen.-Versammlung des Vereins der dortigen Buchhändler war die Abstimmung über den Vorschlag der Deputirten, bei der hohen Landes-Regierung darum nachzusuchen, daß das bekannte preußische Gesetz über litterarisches Eigenthum in seinen Grund-Prinzipien auch in Sachsen angenommen werde. Es wurde derselbe einstimmig angenommen, da man nicht verkennt, daß das Gesetz, wenn es auch noch hier und da einige kleine Mängel zeigen sollte, im Ganzen vortrefflich sei, lange Berathungen in Sachsen schwerlich auch jeden kleinen Mangel beseitigen würden, und überdies es höchst wünschenswerth sei, daß die Gesetzgebung über literärisches Eigenthum im ganzen Deutschland möglichst eine und dieselbe Form annehme." — Trotz der Stürme, von denen auch unsere Gegend nicht verschont blieb, zeigt sich seit mehreren Tagen eine gute Schlittenbahn, welche zu öfteren Schlittenfahrten die Veranlassung wird. Im Obergebirge haben sich die Schneemassen haushoch aufgethürmt, so daß die Straßen schon größentheils über die Felder gelegt werden mußten.

Leipzig, 3. Februar. Die Allgemeine Zeitung und auch das Frankfurter Journal enthalten in einem Schreiben von hier Folgendes: „Man ist allgemein der Ansicht, daß die sächsische Regierung, die unter der Hand sich in Besitz von Eisenbahnactien zu billigem Preise zu setzen sucht, die ganze Unternehmung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft übernehmen und auf Rechnung des Staates fortsetzen werde. Nur auf diesem Wege können wir die Anlegung des zweiten Schienengleises bald erwarten." Hier weiß man von der angeblich allgemein verbreiteten Ansicht gar nichts. Doch können wir so viel versichern, daß, wenn unsere Regierung die ihr unterlegte Absicht hätte, man es ihr von vielen Seiten gewiß Dank wissen würde. Wer übrigens die Prinzipien unserer Regierung kennt, der weiß auch, daß sie in einem solchen Falle ganz offen handeln würde. Uebrigens wird ein zweites Gleis nicht eben unerschwingliche Mittel fordern, wie schon früher nachgewiesen. Es

gehören dazu nur ungefähr, die schon vorhandenen Vorräthe nicht inbegriffen, noch 500,000 Thlr.
(Allg. L. Ztg.)

Hannover, 24. Januar. Zu den Hildesheimer und Osnabrücker Adressen und den beiden im entgegengesetzten Sinne in der Residenz gegenwärtig bearbeiteten Schriften dieser Art, ist noch eine neue aus Münden gekommen, welche heute durch eine Deputation überreicht worden ist. Leider hat sich auch in Münden das traurige Ereigniß einer durch die neuesten politischen Ereignisse veranlaßten Spaltung unter der sonst so einigen Bürgerschaft wiederholt. Die Mündner Adresse, nur von einem Theile der dortigen Bürgerschaft unterzeichnet, soll durch ein eigenthümliches Mißverständniß entweder veranlaßt oder doch beschleunigt sein. Eine, keineswegs angenehme Folge der regern Theilnahme unserer guten Landsleute an der Politik sind die Zwistigkeiten, welche dadurch selbst unter Freunden und Verwandten erregt werden. Wir sind sämmtlich — und wohl ohne Ausnahme — gute Royalisten, theilen uns aber in mehr oder minder eifrige 33er und 19ner, und übertragen den Kampf der politischen Interessen auch auf unser Privatleben, — ein Beweis, daß es uns wenigstens in dieser Beziehung noch an politischer Mündigkeit fehlt. Erheiternd wirkt in dieser Zeit der Sorge und des Verdrusses zuweilen der Witz, der selbst Besternte nicht verschont. (F. Z.)

Der Neuen Hamburger Zeitung wird aus Hannover vom 27. Jan. gemeldet, daß die dortige Justizkanzlei vor wenigen Tagen entschieden habe, die Sache der sechs Professoren solle vorläufig auf sich beruhen, und zwar deshalb, weil ein Competenzconflict allerdings vorhanden sei, d. h. ein Fall, wo die Behörden uneinig darüber sind, ob die Sache vor die Justiz- oder Administrations-Behörden gehöre, Competenzconflicte aber gegenwärtig in Hannover nicht entschieden werden könnten, da der dazu competente neue Staatsrath noch im Werden, das alte Geheimrathskollegium, obgleich nicht ausdrücklich aufgehoben, nirgend zu finden ist. Gervinus, der seine Sache bekanntlich von der der Uebrigen getrennt hat, ist mit seinem Gesuch auf Wiedereinsetzung in sein Amt zurückgewiesen, hat aber dagegen das Rechtsmittel der Supplication ergriffen, und diese ist dem Kabinet zur Erklärung mitgetheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Bei der Russischen Botschaft sind Nachrichten aus Rom eingetroffen, welche ein genaues Itineraire des Großfürsten Thronfolgers bringen. Nach diesem wollte der Prinz Rom am 18ten d. M. verlassen und nach einem höchstens 14tägigen Aufenthalte in Neapel wieder nach Rom zurückkehren; dort wollte Se. Kaiserl. Hoheit abermas fünf Tage verweilen und sich hierauf ohne Aufenthalt über Florenz und Genua nach Turin begeben. Die Rückreise von dieser Stadt nach Wien wird den Prinzen über Mailand führen. Das Projekt, dort den sogenannten Carnevalone — la mi-carême — zuzubringen, scheint er aufgegeben zu haben, wie denn überhaupt der erlauchte Reisende sich sehr nach dem Augenblicke der Rückkehr in die Arme seiner Kaiserlichen Aeltern zu sehnen scheint. Am 23. Februar wird er hier eintreffen, auf Ostern einen Besuch im Haag abstatten und nach einer zweimonatlichen Reise durch England gegen Ende Juni nach Petersburg zurückkehren.
(Staats-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Die Börse war ganz zum Steigen gestimmt; und warum wohl? weil es hieß, Molé habe seine Dimission zurückgenommen. (Diese Thatsache melden selbst die Gegner des Cabinets vom 15. April!) Auch wollte man wissen, was bisher nur vermuthet wurde — nämlich, daß Belgien sich dem Schluß-Protokoll der Londoner Conferenz protestirend unterwerfen werde. Darauf hin gingen belgische 3 pCt. und Bankactien stark in die Höhe. — Die Debats rechtfertigen in einer ausführlichen Deduction die Politik der französischen Regierung bezüglich auf die holländisch-belgische Frage. Neues kommt darin nicht vor; auch erfährt man nicht, in welcher Weise Frankreich zur Vollstreckung des jüngsten Memorandums der Londoner Conferenz mitzuwirken gedenkt. Die Rekapitulation der Dienste, welche das Juli-Frankreich dem September-Belgien seit 1830 geleistet hat, lautet so: „Frankreichs Politik im Verhältniß zu Belgien hat sich nicht geändert; man war nicht heute ein wohlwollender Freund und morgen ein strenger Gegner. Von 1830 bis 1839 ist die Verbindungskette nicht gebrochen; die Neigungen haben keine wechselnde Richtung erhalten; 1830 wurde die belgische Revolution vor äußern Complicationen bewahrt; im August 1831 drängten wir die Holländer zurück; im November 1831 unterzeichnete Frankreich den Traktat, der Belgiens Unabhängigkeit constituirt; 1832 befreiten wir, in Folge dieses Traktats, die Citadelle von Antwerpen; 1833 kam eine Convention in Kraft, die nach wenig Jahren den Widerstand des Königs Wilhelm besiegen mußte; 1838 erlangten wir für Belgien den Nachlaß der Zinsrückstände seines Theils der Schuld und eine ansehnliche Minderung eben dieser Schuld. Das heißt in einem Sinn und mit Beharrlichkeit handeln. Es wäre beklagenswerth, wenn Belgien dieß nicht einsähe und mit Kanonenschüssen den Akt zerreißen wollte, der seine Unabhängigkeit gründet und garantirt.“ — Die ministerielle Krisis dauert fort; der König hat die Dimission der Minister vom 15. April noch nicht angenommen; Marschall Soult kann noch nicht ausgehen; er hat den Rothlauf; Montalivet war gestern bei ihm; natürlich wird versichert, der Besuch sei nicht ohne Bedeutung gewesen; Mantalivet soll ein Schreiben vom König überbracht haben; übrigens wurden Molé und Lacave-Laplagne gestern Abend in den Tuilerien empfangen und heute votirte die Börse für Beibehaltung des Cabinets vom 15. April, indem sie auf das bloße Gerücht hin, Molé könne wohl noch am Ruder bleiben, die 3 pCt. Rente um 35 Centines steigen ließ. — General Bugeaud und alle Stabsoffiziere, die ein Commando bei der Nordarmee haben, sind nach Lille abgegangen. — Aus Afrika hat man unerfreuliche Berichte erhalten über die Expedition von Setif. Marschall Valée hat im November und Dezember mehrere Kriegszüge durch die Provinz Constantine vornehmen lassen, um das Ansehen der französischen Verwaltung zu befestigen, d. h. die Araberstämme im Respekt zu halten. Eine dieser Expeditionen, nach Setif bestimmt, das 40 Lieues von Constantine liegt, hatte schwere Drangsale durch das furchtbar schlechte Wetter zu bestehen und dabei der Kabaylen, die in zahlreichen Haufen die Truppen umschwärmten und wiederholt angriffen, sich zu erwehren. Was das französische Armee-Corps (das Bataillon von Afrika) bei dieser Expedition ausgestanden, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Tag und Nacht mußten die anrückenden Feinde mit dem Bajonnet zurückgewiesen werden. Nach unerhörten Strapazen und nicht geringem Verlust kam das Expeditions-Corps, das am 5ten Dezbr. von Constantine aufgebrochen war, am 26. Dezember dahin zurück.

Spanien.

Madrid, 22. Januar. Seit einigen Tagen wird viel von der Auflösung der Cortes gesprochen. Die Minister, so heißt es, wollen zu dieser Maßregel schreiten, falls ihnen die Majorität die Ermächtigung zur provisorischen Forterhebung der Steuern weigern sollte. Der Entwurf zu einer Botschaft an die Königin, die Regularisirung des Kriegs betreffend, hat im Senat unerwarteten Widerstand gefunden, wird aber doch durchgehen. Den Exaltirten zu Gefallen ist der Belagerungsstand zu Malaga aufgehoben worden; man besorgt, diese Concession werde zu neuen Unordnungen führen. Aragonien wird fortwährend von den Guerillas des Carlistenchefs Palillas verwüstet und geplündert.

Niederlande.

Amsterdam, 31. Jan. Folgendes ist der Inhalt der in dem Protokoll der Londoner Konferenz vom 6. Dezember 1838 erwähnten Note des Preußischen und des Oesterreichischen Bevollmächtigten:

Anhang A zum Protokoll vom 6. Dezember 1838.

Die Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen an Ihre Excellenzen die Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland.

London, 28. Novbr. 1838.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen, bekleidet mit der Vollmacht und beauftragt mit der Wahrnehmung der Interessen des Deutschen Bundes bei der Unterhandlung in Betreff der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten, haben mit Leidwesen in den öffentlichen Akten, welche bei der Eröffnung der gesetzgebenden Kammern in Brüssel an das Licht gekommen, eine Sprache wahrgenommen, durch welche laut das Vornehmen an den Tag gelegt wird, die Zurückgabe zu verweigern sowohl des Grundgebietes, welches, nach Artikel 2 der am 14. Oktober 1831 von der Londoner Konferenz festgestellten 24 Artikel, dem Großherzogthume Luxemburg verbleiben soll, als desjenigen Theiles der Provinz Limburg, welcher, nach dem 4ten der gedachten Artikel, dem Könige der Niederlande gehören soll, entweder in dessen Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg, oder um mit Holland vereinigt zu werden, — ohne daß gegen jene Akten von Seiten der Belgischen Regierung weder die durch einen feierlichen Traktat eingegangene Verbindlichkeit, noch die Rechte eines Dritten geltend gemacht worden, denen diese Akten geradezu widersprechen. Die Unterzeichneten können um so weniger umhin, in der Veröffentlichung jener Gesinnungen einen Eingriff in die Rechte des Deutschen Bundes zu erblicken, als solches von einer Seite geschieht, die nur vorläufig in dem Besitze des vorgedachten Grundgebietes geduldet wird, und die also aus eigener Machtvollkommenheit diesen faktischen Besitz in ein bleibendes Recht verändern will, was in dem vorliegenden Falle als ein Gewaltstreich erscheint. — Die Rechte des Deutschen Bundes auf das Großherzogthum Luxemburg, gegründet auf die Traktate von 1815, anerkannt durch die Konferenz seit dem Beginne der Unterhandlungen, und positiv gegen die Belgischen Anmaßungen durch die Protokolle XIX und XXI wahrgenommen, sind, so weit sie denjenigen Theil des Großherzogthums betreffen, der nach dem 2ten der 24 Artikel an Belgien gehören soll, übertragen auf den an dessen Stelle gekommenen Theil des Limburgischen, — eine Uebertragung, von welcher die Bundes-Versammlung ihre Zustimmung zu der Gebiets-Regulirung des Luxemburgischen abhängig machte, und womit sie, in Gemäßheit der Autorisation, die den Unterzeichneten durch Beschluß vom 15. Juni d. J. zu Theil wurde, sich zufriedengestellt erklärte. Hieraus folgt, daß das durch die 5 Mächte durch Protokoll Nr. XIX anerkannte Recht, kraft dessen „die übrigen Staaten solche Maaßregeln nehmen würden, als sie für nothwendig halten möchten, um ihrer gesetzmäßigen Autorität Achtung zu verschaffen, oder sie in allen ihnen zugehörenden Landen wiederherzustellen, auf welche durch die damalige Erklärung der Belgischen Regierung Ansprüche erhoben worden, und die außerhalb des für neutral erklärten Belgischen Gebiets gelegen waren“ — welches Recht auch später weder durch einen Akt der Bundes-Versammlung, noch durch die fünf Höfe eingeschränkt worden — jetzt seine Anwendung findet, sowohl auf den Theil des Großherzogthums Luxemburg, welcher dem König Großherzog durch den 2ten der 24 Artikel zuerkannt worden, als auf den oben erwähnten Theil der Provinz Limburg. — Die Unterzeichneten, ohne im mindesten sich zu gestatten, den Beschlüssen der Bundesversammlung vorzugreifen, überlassen es dem Deutschen Bunde, ob derselbe in Folge der jüngsten Provokationen der Belgier von den Rechten Gebrauch machen will, die sie hier vindizirten, und welche die Belgische Regierung, in Gemäßheit der gegen die fünf Höfe durch Traktat vom 15. November 1831 eingegangenen Verbindlichkeiten zu achten verpflichtet ist. — Die Unterzeichneten ersuchen die Herren Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland, sämmtlich von vorgedachten Rechten protokollarischen Vermerk zu machen, wie die Unterzeichneten es ihrerseits durch das gegenwärtige Aktenstück thun. — Sie haben die Ehre u. s. w.
(gez.) Senfft. Bülow.

Die Note an den Königl. Niederländischen Gesandten, mit welcher die Konferenz die Mittheilung ihres Protokolles vom 6. Dezember 1838, so wie die Stipulationen des neuen Traktates begleitet hat, lautet folgendermaßen:

(Anhang C zum Protokoll vom 6. Dezember 1838.)

Die unterzeichneten Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland haben die unterm 14. März d. J. durch den Herrn Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande an sie gerichtete Mittheilung, durch welche Se. Majestät sich bereit erklärt, die am 24. Oktober von der Konferenz festgestellten 24 Artikel durch Seinen Bevollmächtigten unterzeichnen zu lassen, in reifliche Erwägung gezogen. Sie haben zugleich der von dem Haager Kabinet geäußerten Bereitwilligkeit, einige besondere Punkte durch eine mit den 24 Artikeln übereinstimmende Modifikation ausführbarer zu machen, ihre Aufmerksamkeit geschenkt, und mit der Verpflichtung, zu gleicher Zeit auf die Veränderungen Rücksicht zu nehmen: die der Verlauf von sieben Jahren in den beiderseitigen Zuständen herbeigeführt, haben sie im Laufe einer geheim-vertraulichen längern Verhandlung ihre Sorgfalt darauf gerichtet: sich mit einander über einen beiden Parteien annehmlichen Vorschlag zu verständigen, um die Holländisch-Belgische Differenz durch einen definitiven Traktat zu beendigen. — An das Ziel ihrer Arbeiten gelangt, sind heute die Unterzeichneten im Stande, das Resultat derselben Sr. Majestät dem Könige der Niederlande zur Annahme darzubieten, und zu diesem Ende haben sie die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Dedel, Höchstdessen Bevollmächtigten bei der Konferenz, die hier beigefügten Traktat-Entwürfe zukommen zu lassen. Es bestehen dieselben aus einem Traktate zwischen den fünf Mächten und Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, nebst einem Anhange und einem Traktate zwischen Sr. Majestät dem Könige der Niederlande und Sr. Majestät dem Könige der Belgier; und stellen sie das Ersuchen, diese Aktenstücke, so wie die gegenwärtige Note, zur Kenntniß der Niederländischen Regierung zu bringen. — Die Unterzeichneten enthalten sich hier jeder Auseinandersetzung der Beweggründe, von denen sie mit Rücksicht auf einige Bestimmungen, die von denjenigen der 24. Artikel abweichen, geleitet worden; diese Beweggründe können in ihrer Totalität dem Scharfsinne des Haager Kabinets nicht entgehen, und die Unterzeichneten schmeicheln sich gern, daß der König der Niederlande, dieselben erkennend, sich veranlaßt finden werde, seinen Bevollmächtigten unverweilt zur Unterzeichnung des vorgenannten Traktats zu ermächtigen, sobald die Belgische Regierung ihrerseits demselben beigetreten sein wird. — Die Unterzeichneten haben die Ehre, dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande hierbei die Abschrift der Note mitzutheilen, welche sie unter demselben Datum an den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Belgier senden, und worin Se. Excellenz die Folgen einer Weigerung Belgischer Seits bei vorausgesetzter Annahme der Vorschläge durch Holland werden angedeutet finden. — Wenn da-

gegen das Haager Kabinet die gedachten Vorschläge zurückweisen sollte, während Belgien sie angenommen hätte, so würden die Höfe der Unterzeichneten, obwohl bedauernd, daß sie durch die von ihnen angewandten zufriedenstellenden Mittel zu keinem definitiven Uebereinkommen haben gelangen können, doch nichtsdestoweniger fortfahren, in gemeinsamer Erwägung über die Aufrechthaltung des thatsächlichen Friedens zwischen beiden den Parteien zu wachen. Nachdem sie die Aufgabe erfüllt, die ihnen von ihren Höfen gestellt worden, haben die Unterzeichneten die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Dedel den Ausdruck ihrer Hochachtung zu erneuern.

Dem Königlich Belgischen Gesandten wurden die Aktenstücke der Konferenz mit nachstehender Note übersandt:

(Anhang D zu dem Protokoll vom 6. Dezember 1838.)

Die unterzeichneten Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, seit mehreren Monaten auf dem Wege geheim-vertraulicher Verhandlung mit den Mitteln sich beschäftigend, um durch ein definitives Arrangement die Holländisch-Belgische Differenz zu beseitigen, haben die verschiedenen, gegen die strenge Anwendung der Bestimmungen des Traktats vom 15. November 1831, durch welchen die Bedingungen der Trennung zwischen Holland und Belgien festgestellt wurden, von Belgischer Seite gemachten Vorstellungen reiflich erwogen. Es ist erkannt worden, daß in der That ein Theil dieser Vorstellungen von der Art sei, um Grund zn Veränderungen in den Bestimmungen dieses Traktates zu geben, und sind demnach auch diese Bestimmungen in allen Stücken, wo ein solches Verfahren durch Gründe der Billigkeit gerechtfertigt erschien, modifizirt worden. — Die Unterzeichneten bieten jetzt das Resultat ihrer Arbeiten Sr. Majestät dem Könige der Belgier zur Annahme an, indem sie zugleich die Ehre haben, Sr. Excellenz dem Hrn. van de Weyer, Bevollmächtigten Sr. Majestät, die hier beigefügten Traktat-Entwürfe zu übersenden: nämlich einen Traktat zwischen Sr. Majestät dem Könige der Belgier und Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, und einen Traktat zwischen den fünf Mächten und Sr. Majestät dem Könige der Belgier nebst einem Anhange, mit dem Ersuchen, diese Aktenstücke zugleich mit gegenwärtiger Note zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen. — Die Unterzeichneten schmeicheln sich, daß das Brüsseler Kabinet die Beweggründe der Billigkeit und die Absichten der Zufriedenstellung, von denen diese Vorschläge ausgingen, erkennen werde und daß der Bevollmächtigte unverweilt ermächtigt werden wird, die erwähnten Traktate zu unterzeichnen, sobald Holland seinerseits ihnen beigetreten ist. Der Herr Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Belgier wird hier eine Abschrift der Note beigefügt finden, welche die Unterzeichneten unter demselben Datum dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande übersenden und worin sie die Folgen einer Weigerung Holländischer Seits, bei vorausgesetzter Annahm ihrer Vorschläge durch Belgien, andeuten. — Wenn dagegen das Brüsseler Kabinet die gedachten Vorschläge zurückweisen sollte, während Holland sie angenommen hätte, so würde den bei der Konferenz vertretenen Mächten nichts Anderes übrig bleiben, als die Mittel festzustellen, um die Rechte geltend zu machen, welche Holland dadurch auf ihre Unterstützung erlangt haben würde. — Nachdem sie die Aufgabe erfüllt, die ihnen von ihren Höfen gestellt worden, haben die Unterzeichneten die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn van de Weyer den Ausdruck ihrer Hochachtung zu erneuern.

Schweiz.

Waadt, 26. Jan. Der Tag der Krisis in unsern Kirchenangelegenheiten ist endlich angebrochen. Die Diskussion des staatsräthlichen Gesetz-Entwurfes (über die Festhaltung des Helvetischen Glaubensbekenntnisses und Konstituirung der Kirche als eine unabhängige Körperschaft), hat im großen Rathe begonnen. Flugschriften, in verschiedenem Sinne geschrieben, haben den Kampf eingeleitet. Es entspann sich über den Artikel 2, welcher die Festhaltung des Helvetischen Glaubensbekenntnsses aussprach, eine Diskussion, mit welches nichts in den parlamentarischen Annalen des Kantons Waadt verglichen werden kann; eine Diskussion, welche sechs ganze Tage dauerte, bei einer vollständigen Versammlung und immer angefüllter Tribüne. Ein junger Deputirter, Herr Fürsprech Jaccard, hatte in der Kommission, die den Gesetz-Entwurf begutachtete, die Minorität gebildet. Er verlangte, daß die in der Bibel enthaltenen Doktrinen als die einzige Regel für den Glauben und die Lehre in unserer Kirche anerkannt würden, mithin die Abschaffung des Helvetischen, so wie jedes anderen Glaubensbekenntnisses. Diese Ansicht, mit einem Amendement des Herrn Staatsrath Druey, das überdies eine baldige Revision der Liturgie und des Katechismus anordnen wollte, erhielt endlich eine Mehrheit von zehn Stimmen. 67 gegen 57 Stimmen.

Der Pfarrer in Dornach hat sich geweigert, einem Liestaler und einer jungen Dornacherin die Ehe auskünden. Die Sache kam an den Kleinen Rath in Solothurn, welches beschloß: „Man solle den Pfarrer in Doenach nicht zwingen, sondern den Brautleuten die Erlaubniß ausfertigen, sich bürgerlich in oder außer dem Kanton zusammengeben und auskünden zu lassen.“

Lokales und Provinzielles.

— Am hiesigen Theater sind in den nächsten vierzehn Tagen folgende Novitäten zu erwarten: 1) „Die Franzosen in Spanien“, oder „der Zögling von St. Cyr“, militärisches Schauspiel in 5 A., nach dem Französischen von L. v. Alvensleben. 2) Bäbu, komische Oper, nach ostindischen Lebensbildern bearbeitet von Wohlbrück, Musik von Marschner. 3) „Mademoiselle“ Lustspiel nach dem Französischen von Tenelli; 4) „Drei und dreißig Mnuiten in Grünberg;“ 5) „Ein Achtel vom großen Loose“, — beides Fastnachtspossen von C. von Holtei. — 6) „Onkel und Nichte“, ein fünfaktiges Lustspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

— Man schreibt der Lpz. A. Ztg. aus Breslau, 26. Jan.: „Durch das Gesetz vom 31. März d. J. wurde den Forst- und Jagdbeamten ein erweiterter Gebrauch der Schutzwaffe gegen Wild- und Holzdiebe verstattet. Dieses war um so nöthiger, als namentlich in dem an Waldungen so reichen Oberschlesien die Contraventionen sich merkwürdig häuften. Von jeher wurde dort ein kleiner Krieg zwischen Forstbeamten und Raubschützen geführt, dessen Sieg sich nicht immer auf die Seite der Erstern neigte. Daher war es zeitgemäß, durch geschärftere Mittel dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Daß auch jetzt noch gegen das ebenso arme als dreiste Raubgesindel die äußerste Vorsicht nöthigist, versteht sich von selbst; doch wird die Erlaubniß, nöthigenfalls von dem Feuergewehre jeden beliebigen Gebrauch zu machen, auch die Verwegenern unbezweifelt einschüchtern. Wie weit aber nicht nur das Uebelwollen, sondern auch die Bornirtheit hinsichtlich des Holzdiebstahles gehe, davon hat eine vor Kurzem in Kl.-Strehlitz stattgehabte Hinrichtung den Beleg geliefert. Der Verbrecher, welcher bei Gelegenheit des Holzdiebstahles einen Aufseher ermordet hatte, glaubte bis zum letzten Augenblicke nichts Uebles gethan zu haben und erwartete von der zuschauenden Menge seine sichere Befreiung.

Wissenschaft und Kunst.

— Der unter Jenner's Namen gestiftete Schutzpocken-Impfungs-Verein in London hielt am 26. Januar seine jährliche Haupt-Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, da in der neuesten Zeit in Folge der bedeutend gestiegenen Zahl von Pockenkranken die Meinung sich verbreitet hat, daß die Vaccination viel von ihrer Wirksamkeit verloren und die Pockenseuche ihre alte Bösartigkeit wiedererlangt habe. Aus dem von dem ärztlichen Vorstande des Vereins, Dr. Epps, vorgelesenen Bericht ergab sich, daß die Zahl der durch dessen Vermittelung geimpften Kinder im Jahre 1830 in Landon 4675 betrug, seitdem immer gestiegen ist und 1838 sich auf 8585 belief. Der Verein hat seine Thätigkeit nicht bloß auf die Britischen Inseln beschränkt, sondern sie auch auf die Kolonieen und auf das Ausland ausgedehnt, da man den von dem Vereine gelieferten Impfstoff für besonders wirksam hält. Die Hudsonsbai-Gesellschaft hat es sich angelegen sein lassen, unter den zahlreichen Indianerstämmen, mit welchen sie in Handelsverkehr steht, Impfstoff zu verbreiten. Die Neapolitanische und andere Europäische Regierungen, so wie Brasilien, Buenos-Ayres, Korfu, die Sandwich-Inseln, sind durch den Verein mit Impfstoff versorgt worden. In Beziehung auf die herrschenden Ansichten über die verminderte Wirksamkeit der Vaccine bemerkt der Bericht: Dr. Epps habe im Jahre 1835 frischen Impfstoff von Kühen erhalten und mit demselben mehrere Kinder geimpft; da man aber nicht gefunden habe, daß die dadurch erzeugten Pocken vollkommener gewesen wären, so sei man dem früheren Verfahren treu gealieben, den Impfstoff von Geimpften zu nehmen. Die tägliche Erfahrung habe gezeigt, daß dieses Verfahren durchaus wirksam sei. Der Berichterstatter sagte, die Meinung, daß die Schutzpocken ihre ursprüngliche Wirksamkeit verloren hätten, möge sich allerdings auf Thatsachen gründen, suchte sie aber aus verschiedenen Ursachen zu erklären. Es sei erstens nicht allen vaccinirenden Aerzten bekannt, wann die Impfung vollständig gelungen sei, so wie auch zweitens Mancher nicht wisse, zu welcher Zeit der Impfstoff genommen werden müsse, um vollkommen wirksam zu sein. Eine dritte Ursache aber fand Dr. Epps in dem Umstande, daß die Eltern die geimpften Kinder selten in die Impf-Anstalt zurückbrächten, um sie untersuchen zu lassen, und häufig seien in solchen Fällen wegen unvollkommener Schutzimpfung die natürlichen Pocken entstanden. Sehr oft aber zeige sich viertens die Impfung darum nicht schützend, weil sie zu einer Zeit unternommen worden sei, wo ihr voller Einfluß auf den gesammten Organismus durch eine andere Haut-Krankheit eine Störung erlitten habe. Nur wenn man alle diese Ursachen entfernt habe, könne man zu einem sicheren Schluß über die Wirksamkeit der Vaccine kommen.

— Nach der Allgemeinen musikalischen Zeitung sind während des Jahres 1838 in Deutschland 2633 Musikwerke erschienen, davon für das Pianoforte 1307, für den einstimmigen Gesang 554, und theoretische und geschichtliche Werke 44.

— Ein Pariser Theaterblatt schreibt: „Große Bewegungen, große Entrüstung im Théâtre français! Das Glück der Dlle. Rachel hat ihre Familie geblendet, die sogleich einen eben so unschicklichen als unvernünftigen Vortheil daraus ziehen will. Gestern hat der Vater dieser Schauspielerin den Mitgliedern des Théâtre français eine niederschmetternde Vorstellung eingereicht. Er verlangt für seine Tochter 1) sogleich den vollen Antheil eines Societaire; 2) eine persönliche Zulage von 12,000 Fr. jährlich; 3) ein Spiel-Honorar von 500 Fr. für jeden Abend, wo seine Tochter auftritt und 4) endlich einen viermonatlichen Urlaub, der ihr durch eine sogleich festzusetzende Summe abgekauft werden kann. Und dies Alles auf 20 Jahre!! Die Schauspieler sind empört. Samson, der Lehrer Rachel's, hat sich bei dieser Gelegenheit sehr gut benommen. Er hat seiner Schülerin sogleich erklärt, daß er sie nicht mehr bei sich sehen und keine Art von Verantwortlichkeit für ihr Betragen übernehmen könne. Sein Zorn ging so weit, daß er die Statuette der Dlle. Rachel von seinem Kamin nahm, und sie der jungen Künstlerin zu Füßen warf. Sollte den Ansprüchen der Dlle. Rachel Genüge geleistet werden, so würde sie jährlich etwa 100,000 Fr. verdienen. Es ist allerdings wahr, daß sie allein dem Théâtre français wieder auf die Beine geholfen hat, aber sie würde auch zu dem Untergange desselben beitragen, wenn man dergleichen Forderungen bewilligte. Es scheint, daß der erste Kontrakt mit der Dlle. Rachel ohne die ausdrückliche Zustimmung des Vaters abgeschlossen worden ist, und so würden allerdings die Gerichte, auf Antrag der Familie, denselben auflösen müssen. Indessen hofft man noch immer, daß letztere vernünftigen Vorstellungen Gehör geben wird; denn wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß eine Künstlerin, wie Dlle. Rachel, berechtigt ist, Ungewöhnliches zu fordern, so muß dies Ungewöhnliche doch nicht den Stempel der Gemeinheit an sich tragen. Wenn man bei einem Künstler bemerkt, daß ihm Geld die Hauptsache und also nothwendig seine Kunst eine Nebensache ist, so wird er, wie reich er auch übrigens ausgestattet sein möge, in der Schätzung des Publikums unmerklich sinken und untergehen.“

Mannichfaltiges.

— Am 4. d. Mittag zwischen 12 und 2 Uhr fand in Berlin die erste diesjährige Hof-Schlittenfahrt, veranstaltet von Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht, statt. Viele Tausende von Neugierigen strömten aus allen Stadttheilen der Dorotheen- und Friedrichsstadt zu, durch welche der Zug seinen Weg nehmen mußte, der sich gegen 1 Uhr von dem Palais Sr. K. H. des Prinzen Albrecht aus, unter Trompeten-Musik in Bewegung setzte. Alle Straßen, welche der Zug berührte: von der Koch- durch die Friedrichsstraße, die Linden herunter, über die Schloßfreiheit durch das Schloß, um das Museum herum, die Linden entlang, zum Brandenburger Thore hinaus, durch den Thiergarten, das Potsdamer Thor hinein, durch die Leipziger und Charlottenstraße wieder nach den Linden und von dort die Wilhelmsstraße entlang nach dem Palais zurück, waren angefüllt mit Menschen, alle Fenster in den Häusern geöffnet und mit Zuschauern besetzt, als wären wir mttten im heißesten Sommer. Dem Zuge voran fuhr ein mit sechs Pferden bespannter Schlitten, auf welchem sich, lustige Fanfaren schmetternd, das Musik-Corps des Garde-Kürassier-Regiments befand; diesem folgte der Stallmeister des Prinzen zu Pferde und darauf der Hofmarschall des Prinzen, Hr. General v. Stockhausen, in seinem Schlitten. Demnächst eröffneten die Reihe der prachtvollen Schlitten, jeder mit vier Vorreitern, Se. K. H. der Prinz Albrecht mit J. K. H. der Frau Kronprinzessin, Se. K. H. der Kronprinz mit J. K. H. der Frau Prinzessin Albrecht, Se. K. H. der Prinz Wilhelm mit J. K. H. der Frau Prinzessin Carl, S. K. H. der Prinz Carl mit J. K. H. der Frau Prinzessin Wilhelm, Se. K. H. der Prinz August mit J. Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz, Se. K. H. der Prinz Waldemar mit J. K. H. der Prinzessin Marie; im Ganzen bestand der Zug aus 44 Schlitten, von ausgesucht schönen Pferden gezogen, deren prächtige Geschirre und geschmackvoll costümirte Reiter ein wirklich großartiges Schauspiel gewährten. Die Fahrt, von schönem Wetter und durch eine mäßig kalte Temperatur begünstigt, endete mit einem Dejeuner bei Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht.

— Das Frankfurter Conversationsbl. berichtet folgende zwei merkwürdige Vorfälle aus Berlin: „Im Gewahrsam des Kriminalgerichts befindet sich gegenwärtig ein Mann, der, als Todtengräber auf einem hiesigen Armenkirchhofe sich Raub an den Leichen hat zu Schulden kommen lassen. An den Sachen seiner Leichen hat er unmöglich bedeutende Ausbeute haben können — allein der Mann hat sich vorzüglich an Etwas gehalten, was die Armen allerdings in besserem Stande zu haben pflegen, als die Reichen, nämlich die Zähne. Er hat die Leichen der Zähne und der Haare beraubt, überhaupt aber aller der Leibestheile, die in der Industrie einer großen Stadt anderen substituirt werden können. — Einen beinahe gleichen Abscheu verdient eine andere Geschichte, die aufs neue einen furchtbaren Beleg für die tiefe Verworfenheit abgeben kann, in welche das Laster des Geizes den menschlichen Geist zu versenken im Stande ist. Bis vor wenigen Tagen nämlich lebte hier noch ein Mann, den man seit fünfzehn Jahren nicht außer seinem wohlverwahrten Hause gesehen haben wollte, weil er sich nicht getraute, auch nur auf Augenblicke von seinen zusammengescharrten Schätzen sich zu entfernen. Gleichwohl hatte Niemand eine Ahnung von dem sündlichen Reichthum dieses Mannes. Er lebte ganz allein, entfernt von allen Nebenmenschen. Ganz nahe Verwandte scheint er nicht gehabt zu haben, doch erschien nachher beim Leichenzuge mit einem Gesichte, dem es allzu sauer wurde, die innere Seelenfreude zu verbergen, ein armer Teufel, ein Vetter, der bei Lebzeiten des Mannes ihn oftmals in dringendster Noth um geringe Unterstützung angesprochen haben soll. Die ganze enorme Masse der hinterlassenen Reichthümer kam daher erst nach dem Tode selbst an den Tag — doch auch da nicht gleich; denn der Unglückselige hatte selbst im Tode anderen seinen Mammon noch nicht gönnen mögen; man hatte daher, durch einzelne Entdeckungen aufmerksam gemacht, erst förmliche Haussuchung an-

stellen müssen nach den versteckten und vielfach verborgenen Schätzen. — Wie unsauber auch der Gegenstand ist, so verdient doch zum abschreckenden Beleg, zur moralischen Schaustellung der ganzen Entwürdigung dieses Lasters, hier noch Einzelnes angeführt zu werden, in welchem sich das ganze schmutzige Bild des Lasters empörend herausstellt. Dieser Mensch hatte sich Behältnisse machen lassen, in welchen er unten eine dicke Lage von Goldstücken versteckte — und um sie vor jeder Nachforschung recht sicher zu bewahren (das Wort empört sich im Munde), häufte er seinen Unrath darauf! Eben so fand man hinter dem Ofen eine Masse furchtbar widriger Lappen, die dem Bedauernswerthen früher bei einem offenen Schaden zum Umschlage gedient hatten, er wußte sie aber nun noch zu etwas Besserem zu benutzen: in der boshaften Ueberzeugung, es werde sich eine jede menschliche Hand gräuen und entsetzen, in diesen ekligen Lumpen herumzuwühlen — machte er sie zur Hülle und Decke seines Mammons — unter diesen Eiterlappen fand man, ängstlich versteckt, zahlreiche Goldstücke. — Uebrigens müssen wir gegen alle menschenfreundliche Seelen, die, zur Ehre der Menschheit, solche Dinge gern ins Reich der Fabeln und der Unmöglichkeiten und Dichtungen verweisen möchten, ausdrücklich bemerken, daß die Sache mit all den hier erwähnten Umständen authentisch wahr ist und verbürgt werden kann. — Bis jetzt schätzt man den Geldfluch des Unglücklichen auf mehr denn hunderttausend Thaler." —

— In der Nähe von Tarbes hat am 19. Januar folgende gräßliche That stattgefunden. Ein junger Mann stürzt sich plötzlich mit einer Axt auf seinen Vater und erschlägt diesen; sein Bruder will dem Vater zu Hülfe eilen, der Wüthende trifft auch seinen Schädel mit der Axt und zerhackt dann den ganzen Körper. Damit noch nicht zufrieden, eilt er ans Bett einer kranken Schwester, giebt auch dieser einen Schlag, und trifft noch eine jüngere, gesunde, trotz ihres Flehens um Erbarmen, ins Genick. Er will jetzt noch seinen letzten Bruder aufsuchen, den er tödlich haßt, und der die Ursache dieser gräulichen Verbrechen sein soll, doch dieser ist zum Glück nicht im Hause. Der Thäter hat sich hierauf selbst in einen Brunnen gestürzt. — Die Mädchen hofft man zu retten. Es ist Grund zu glauben, daß der Thäter wahnsinnig sei.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Die Franzosen in Spanien, oder: der Zögling von St. Cyr." Schausp. in 5 Akten, mit einem Vorspiele: „die Eroberung von Tarragona." Nach dem Französischen des Francis-Corum von L. Alvensleben.

Verbindungs-Anzeige.

Die vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Minna mit Louis Baron von Dalwig, Lieutenant im 6ten Husaren-Regiment, zeigen, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Gardawitz, den 5. Febr. 1839.

der Oberst von Witowski nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. Februar 1839.

S. Lilienfeld.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 3 Uhr endete im 34. Lebensjahre ihr schönes und beglückendes Leben an einem Lungenschlage meine gute, liebe Frau, Auguste geb. Seewald, nachdem ihr bereits am 1. Februar ihr theurer Zwillingssohn, Heinrich, ins bessere Leben vorangegangen war. Mit der tiefgebeugten Mutter und im Namen des hinterlassenen Säuglings widmet diese Anzeige zu stiller Theilnahme Verwandten und Freunden:

Herrnprotsch, den 7. Februar 1839.

Pastor Lomnitzer, als Gatte.

Wintergarten.

Letzter Maskenball.

Dienstag d. 12. Febr.

Billets in den Saal und zu den Logen sind bei Herrn Cranz zu haben.

Dominos sind von Montag den 11ten an im Bürgerwerder Nr. 2 zu haben. Kroll.

Vom Breslauer Boten sind jetzt 5 Nummern mit eben so viel Beilagen und Abbildungen erschienen. Der Inhalt ist reichhaltig, der Preis bei guter Ausstattung wöchentlich 1½ Sgr. Bei vierteljähriger Pränumeration in der unterzeichneten Expedition zahlt man für 13 Nummern mit eben so viel Beilagen und Abbildungen nur 15 Sgr.; gewiß ein sehr billiger Preis. Die Insertionsgebühren in den allgemeinen Anzeiger betragen nur ½ Sgr. für die Zeile.

Die Expedition,
Katharinenstraße Nr. 19, erste Etage.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb 6 Monaten noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auction verkauft werden sollen.

Breslau, den 8. Februar 1839.

Das Stadt-Leih-Amt.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Bendix Levy von hier mit seiner jetzigen Ehefrau Ottilie, gebornen Freihan, zufolge Vertrages vom 14. März 1838 die hierselbst geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat. Landeshut, den 15. Jan. 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Sommerbrodt.

Klafterholz-Verkauf.

Im diesjährigen Etatsschlage des Forst-Distrikts Steindorf, Forst-Revier Peisterwitz, ohnweit der Kolonie Korsawe, sollen

am 14. und 28. Februar 1839

an jedem Tage circa 500 Klaftern Kiefern- und Fichten-Scheit- und Astholz von Vormittags 9 Uhr ab, an Ort und Stelle meistbietend in halben und ganzen Klaftern verkauft werden, wozu das holzbedürftige Publikum mit dem Bemerken einladet, daß die Bedingungen im Termin näher bekannt gemacht und die Zahlung der Kaufgelder an den anwesenden Rendanten Hrn. Geisler sofort im Termin geleistet werden kann.

Peisterwitz, 3. Febr. 1839.

Der Königl. Oberförster Krüger.

Im Verlage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Ergänzungen und Erläuterungen der

Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Akten Eines Hohen Justiz-Ministerii und der Gesetz-Revisions-Arbeiten,
herausgegeben von
H. Gräff, C. F. Koch, L. v. Rönne,
H. Simon und A. Wentzel.

26ste Lieferung: Fortsetzung des Landrechts. 27ste Lieferung: Schluß der Prozeß-Ordnung. gr. 8. Geh. 24 Bogen. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Ergänzungen und Erläuterungen der

Allgemeinen Gerichts-Ordnung

für die Preußischen Staaten durch Gesetzgebung und Wissenschaft.
Unter Benutzung der Akten Eines Hohen Justiz-Ministerii und der Gesetz-Revisions-Arbeiten
herausgegeben von
H. Gräff, C. F. Koch, L. v. Rönne,
H. Simon und A. Wentzel.
1ste und 2te Abtheilung, die Prozeß-Ordnung enthaltend.
Gr. 8. 82 Bog. 5 Rtlr. 20 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassenecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels ist noch zu haben:

Der Wanderer für 1839.

Geheftet mit Papier durchschossen 12 Sgr., roh 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Zu Johanni c. soll das städtische Brau-Urbar, auf welchem das Krugverlagsrecht über 20 Ortschaften ruht, auf sechs nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Pächter erhält den Bierausschank und Wohnung und stellt eine Caution von 200 Rthlr. Qualifizirte Subjekte werden ersucht, sich in dem Bietungstermine auf den 13. Februar c. Vormittags 10 Uhr im Rathhause einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die näheren Pachtbedingungen sind bis zum Termine täglich während der Amtsstunden in der rathhäuslichen Registratur ausgelegt.

Striegau, den 4. Februar 1839.

Die Brau-Repräsentanten.

Hippologisches.

Dem ausgesprochenen Wunsche mehrerer Hippologen zufolge, wird vom 1sten Februar c. an, für die nächsten Monate der braune Vollblut-Hengst Hippolit (seine Leistungen sind bekannt) aus der Miß Wacker von King Fergus in der Trainir-Anstalt aufgestellt werden. Wer Hippolit zu benützen wünscht, wolle die Stute von dem Thierarzt Herrn Prause (Schweidnitzervorstadt, Gartenstraße Nr. 10) besichtigen, und sich über ihren Gesundheitszustand ein Attest ausfertigen lassen, wie auch fünf Frd'or. erlegen.

Herr Macfort wird gegen Uebergabe des Attestes und der Quittung das Weitere besorgen, wofür ein Thaler zu entrichten ist. Für den ersten und zweiten Nachgebrauch im Falle des Bedarfs wird nichts, für den dritten und alle folgenden jedesmal ein Frd'or und ein Thaler gezahlt.

Breslau, den 2. Januar 1839.

Ein Theilnehmer für ein sehr lukratives Geschäft mit disponiblem Kapital wird gesucht. Adressen unter C. L. beliebe man in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Jemand, der eine korrekte schöne Hand schreibt, sucht in irgend einem Bureau oder auf einem Comtoir Beschäftigung. Hierauf Reflectirende erfahren Näheres Herrenstraße Nr. 20, in der Verlagshandlung von Graß, Barth und Comp.

Punsch-Zucker

erhielt und empfiehlt à 6 Sgr. pr. Pfund:
die Waaren-Handlung am Fischmarkt Nr. 1.

Drei junge Zuchtstiere, Schweizer Abkunft, und zwei zum Schlachten bestimmte Stiere bietet zum Verkauf aus das Wirthschaftsamt Schlauphoff bei Liegnitz.

1838er Heringe:

Schotten-, Berger und Küsten-, sind in ganzen Tonnen billig abzulassen am ehemaligen Sand-Thor.

F. A. J. Blaschke.

Guts-Verkauf.

Ein in der Nähe von Breslau belegenes Rittergut (durchgehends Weizenboden) ist wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres des Morgens bis 9 Uhr und des Mittags bis 2 Uhr Nicolaistraße Nr. 30, eine Stiege hoch.

Der neueste Ball-schmuck

für Damen; noch nie da gewesene Masken und Theater-Costüme, Nationaltrachten, Costüme des römischen Carnevals, Scenen und dergleichen sehr schöne Gegenstände sind in Auswahl zu äußerst billigen Preisen vorräthig bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Trocknes Brennholz

ist sehr billig zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Obstwein-Offerte.

Von dem so sehr beliebten Obstwein, à 5 Sgr. die Flasche, habe ich wieder neue Zusendung erhalten und empfehle denselben zur gütigen Beachtung.

C. R. Kullmitz,
Ohlauerstr. Nr. 70 im schwarzen Adler.

Commissions-Lager alter Rheinweine.

Markebrunner	pr. Fl. 22½	Sgr.
Rüdesheimer Berg	20	"
Geisenheimer	20	"
Nierensteiner	15	"
Oppenheimer	12½	"

bei Willert und Geisler, Albrechtsstrasse Nr. 13.

Frische Holsteiner Austern empfing:
Carl Wysianowski.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei A. Wahler, Graben Nr. 20, zwei Treppen vorn heraus.

M. Schlochow,

Albrechtsstraße Nr. 24, neben der Post, empfiehlt hierdurch sein aufs allervollständigste assortirtes

Cigarren-Lager

einer geneigten Beachtung.

Ein königl. Beamter wünscht unter billigen Bedingungen einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 39, bei Madame Schultze.

Gärtner, die ihrem Fache gewachsen sind, weiset auf Verlangen stets nach: Ziegenhorn, Neueweltgasse Nr. 42. Auch können sich daselbst dienstsuchende Gärtner melden.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Mittel-Steinsdorf bei Haynau bietet aus seiner hochfeinen und reichwolligen Schaafheerde 40 Böcke und 80 St. Mutterschaafe zum Verkauf.

Ein ruhiger, pünktlich zahlender Miether sucht zu Ostern oder Johanni d. J. eine Wohnung von 3 Stuben nebst heller Küche und Zubehör, auf einer belebten Straße. Das Nähere ist zu erfragen Büttner-Str. Nr. 24, im 2ten Stock.

Grosse, ganz frische Holsteiner Austern in Schalen

erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Das Meubles- und Spiegel-Magazin der Gebrüder Amandi empfiehlt sich mit seinen modern und dauerhaft gearbeiteten Meubles und Spiegeln zur geneigten Abnahme, Kupferschmiede-Straße Nr. 16, im wilden Mann.

Arak de Goa à 1 Rthlr.

und

Jamaika-Rum à 20 Sgr.

beide Sorten von seltener Feinheit des Aroma und Kräftigkeit, empfiehlt unter dem Werthpreise:

F. A. J. Blaschke,
am ehemaligen Sandthor.

Fastnacht-Sonntags-Redoute,

den 10. Februar, wozu Unterzeichneter ganz ergebenst einladet: Molke, Gastwirth.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dom. Peterwitz bei Frankenstein verkauft 100 St. Mutterschafe und 100 St. Schöpse; die ersteren größtentheils 2jährige, die letzteren 2- und 3jährige.

Ein Zucht-Stier

von starkem Körperbau, 3jährig und schwarzgefleckt, steht bei dem Dom. Poln. Würbitz bei Constadt zum Verkauf.

Ein Knabe von ordentlicher Erziehung, der Lust hat, das Buchbinder-Metier zu erlernen, kann sich melden Blücherplatz Nr. 11.

Eine meublirte Stube ist Paradeplatz Nr. 1 im 3ten Stock vorn heraus, zu vermiethen, und den 1. März zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 6. Februar. Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Stiller aus Sorau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Bieneck a. Tarnast. Hr. Kfm. Großmann a. Reichenbach. Hr. Bürgermstr. Gossa a. Militsch. — Gold. Zepter: Hr. Rittmstr. Ludwig a. Neuwaltersdorf. Hr. Kaufm. Lindemann a. Juliusburg. — Weiße Adler: Hr. Rittmstr. v. Diemar u. Hr. Lieut. Baron v. Stosch a. Strehlen v. 4. Hus.-Reg. Hr. Lieut. Barchewitz aus Fellendorf. HH. Rittmstr. v. Zitzewitz, von Lonski u. Hr. Lieut. Schörner a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg. — Rautenkranz: HH. Kfl. Schwarz a. Berlin u. André a. Leipzig. Hr. Kämmerer Wiener a. Juliusburg. Fr. Gutsbesitzerin von Czarnowska aus Ostrowo. — Blaue Hirsch: Hr. Maschinenbauer Weichart a. Jauer. Hr. Baumstr. Müller aus Rawicz. — Gold. Gans: Hr. Generalmajor v. Pfuel u. Hr. Rittmstr. v. Bockelberg a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Hoffmann a. Nieder-Gläsersdorf. Hr. Hndl.-Reisender Gruhle a. Zwickau u. Hr. Handl.-Commis Müller a. Glatz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kollaborator Leipelt a. Oppeln. HH. Lieut. v. Schmidt, v. Kurßel u. v. Hertel a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg.

Privat-Logis: Schmiedebrücke 49. Hr. Pastor Winkler a. Minken. Albrechtsstr. 39. Fr. Stadtrichter Tüpcke a. Oppeln.